

Postmoderne Ethik



Zeitgenössische Positionen im sozialemischen Diskurs

24. Okt. 2005:

Organisatorische
Fragen und kurze
Einführung
in das Thema

Institut für Christliche Sozialwissenschaften der Universität
Münster | Aufbaumodul – Hauptseminar im Wintersemester
2005/2006 | Beginn: 24. Oktober 2005; Ende: 6. Februar
2006 | montags 18-20 Uhr in Raum 1.50 / Hüfferstiftung
(Hüfferstr. 27) | Prof. DDr. Karl Gabriel Dr. Christian Spieß

Libertärer Neokontraktualismus – James Buchanan und Robert Nozick

„Die Dimension menschlichen Verhaltens, auf die ich mich konzentriere, ist die wirkungsvolle Mischung von zwei Motivationskräften, nämlich aus ökonomischem Selbstinteresse und dem, was ich Gemeinschaftsorientierung [community] nennen möchte. Ich möchte und brauche mich nicht auf irgendeine uneigennützig moralische Orientierung zu beziehen, etwa auf Kameradschaft, Brüderlichkeit, christliche Nächstenliebe, Mitleid, auf Kants kategorischen Imperativ, auf Sympathie, auf das öffentliche Interesse oder auf sonst etwas. Ich möchte nur an die Existenz eines universellen Handlungsmotivs erinnern, das das freie Spiel der – in einem engen Sinn verstandenen – Eigennutzorientierung begrenzt, wenn ein Individuum sich selbst als Teil einer Gruppe mehr oder weniger Gleicher wahrnimmt. Robinson Crusoe ist durch nichts anderes als sein Selbstinteresse motiviert bis Freitag kommt. Indem er der Existenz Freitags gewahr wird, entwickelt sich eine Spannung und Crusoe bemerkt eine Veränderung seines Verhaltens. Diese Spannung existiert in allen menschlichen Handlungen; menschliches Verhalten spiegelt einen inneren Konflikt wieder. Institutionen können den Stellenwert der Gemeinschaft für das Verhalten der Individuen beeinflussen [the institutional setting determines the size of community relevant for individual behaviour].“

Thema 1:
Libertärer Kon-
traktualismus

Termine:
31. Oktober
7. November
14. November

James M. Buchanan, Markets, States, and the Extent of Morals, AER 68 (1978) 364-368; 366.

Die politische Philosophie des Gesellschaftsvertrags: Zu Geschichte und Systematik des Kontraktualismus

Wolfgang Kersting, Metakontraktualistische Betrachtungen, in: Ders., Die politische Philosophie des Gesellschaftsvertrags, Darmstadt 1998, 19-58.

Peter Koller, Neue Theorien des Sozialkontrakts, Berlin 1987, 11-30.

James Buchanans ökonomistischer Neokontraktualismus

James M. Buchanan, Die Grenzen der Freiheit. Zwischen Anarchie und Leviathan, Tübingen 1984 (orig. The Limits of Liberty. Between Anarchy and Leviathan, Chicago 1975).

James M. Buchanan, A Hobbesian Interpretation of the Rawlsian Difference Principle, in: Kyklos 29 (1976) 5-25.

James M. Buchanan, The Constitution of Economic Policy, in: The American Economic Review 77 (1978) 243-250 (Nobelpreisrede vom 8. Dezember 1986).

Wolfgang Kersting, Ökonomistischer Kontraktualismus: James M. Buchanan, in: Ders., Die politische Philosophie des Gesellschaftsvertrags, Darmstadt 1994, 321-351.

Peter Koller, Neue Theorien des Sozialkontrakts, Berlin 1987.

Die Rekonstruktion der Quellen der Moral: Charles Taylor

„Kommen wir auf das Ideal der Authentizität zurück! [...] Die Idee, die Herder darlegt, besagt, daß jeder von uns seine eigene originelle Weise des Menschseins hat. Jeder hat sein eigenes ‚Maß‘, wie Herder es formuliert. Diese Idee ist ganz tief in das moderne Bewußtsein eingedrungen. Außerdem ist sie neu. Vor dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert ist es niemandem in den Sinn gekommen, den Unterschieden zwischen den Menschen käme diese Art von moralischer Bedeutung zu. Es gibt aber eine bestimmte Weise, Mensch zu sein, die meine Weise ist. Ich bin dazu aufgefordert, mein Leben in ebendieser Weise zu führen, ohne das Leben irgendeiner anderen Person nachzuahmen. [...] Sich selbst treu sein heißt nichts anderes als: der eigenen Originalität treu sein, und diese ist etwas, was nur ich selbst artikulieren und ausfindig machen kann. Indem ich sie artikuliere, definiere ich zugleich mich selbst. Damit verwirkliche ich eine Möglichkeit, die ganz eigentlich mir selbst gehört. Dies ist die Auffassung im Hintergrund des modernen Authentizitätsideals und der Ziele ‚Selbsterfüllung‘ oder ‚Selbstverwirklichung‘, in deren Sinne das Ideal normalerweise formuliert wird. Das ist der Hintergrund, der der Kultur der Authentizität auch in ihren heruntergekommensten, absurdesten und trivialsten Formen moralische Kraft verleiht. Dadurch erhält die Vorstellung von der ‚eigenen Aufgabe‘, der man sich widmen wolle, oder von der ‚eigenen Erfüllung‘, die man finden wolle, ihren Sinn.“

Thema 2:
Quellen
der Moral

Termine:
21. November
28. November
5. Dezember

Charles Taylor, Das Unbehagen an der Moderne, Frankfurt 1995, 38f./The Ethics of Authenticity, London ¹¹2003, 28f.

Die kommunitaristische Liberalismuskritik

Charles Taylor, Dreierlei Unbehagen, in: Ders., Das Unbehagen an der Moderne, Frankfurt 1995, 7-19.

Charles Taylor, Der Irrtum der negativen Freiheit, in: Ders., Negative Freiheit? Zur Kritik des neuzeitlichen Individualismus, Frankfurt ³1999, 118-144.

Charles Taylor, Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität, Frankfurt 1996, 164(Mitte)-197.

Authentizität: Das Selbst als phänomenologischer Ort der Moral

Charles Taylor, Ursprünge des neuzeitlichen Selbst, in: Ders., Wieviel Gemeinschaft braucht die Demokratie. Aufsätze zur politischen Philosophie, Frankfurt 2002, 271-283.

Charles Taylor, Das Unbehagen an der Moderne, Frankfurt 1995, 34-64.

Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung

Charles Taylor, The Politics of Recognition, in: Ders., Multiculturalism. Examining the Politics of Recognition (ed. by Amy Gutman), Princeton 1994, 25-73.

Charles Taylor, Demokratie und Ausgrenzung, in: Ders., Wieviel Gemeinschaft braucht die Demokratie? Aufsätze zur politischen Philosophie, Frankfurt 2002, 30-50.

Jürgen Habermas, Kulturelle Gleichbehandlung – und die Grenzen des Postmodernen Liberalismus, in: Ders., Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze, Frankfurt 2005, 279-323.

Systemtheorie: Niklas Luhmann

„Ich verstehe unter Moral eine besondere Art der Kommunikation, die Hinweise auf Achtung oder Missachtung mitführt. Dabei geht es nicht um gute oder schlechte Leistungen in spezifischen Hinsichten, etwa als Astronaut, Musiker, Forscher oder Fußballspieler, sondern um die ganze Person, soweit sie als Teilnehmer an Kommunikation geschätzt wird. Achtung oder Missachtung wird typisch nur unter besonderen Bedingungen zuerkannt. Moral ist die jeweils gebrauchsfähige Gesamtheit solcher Bedingungen. Nur wenn es brenzlich wird, hat man Anlass, die Bedingungen anzudeuten oder gar explizit zu nennen, unter denen man andere bzw. sich selber achtet oder nicht achtet. Der Bereich der Moral wird hiermit empirisch eingegrenzt und nicht etwa als Anwendungsbereich bestimmter Normen oder Regeln oder Werte definiert. Das hat den Vorzug höherer Eindeutigkeit im Vergleich zu Versuchen, die Spezifik moralischer (etwa im Unterschied zu rechtlichen) Regeln auf der Ebene der Normen oder Werte zu bestimmen.“

Niklas Luhmann, Paradigm lost, Frankfurt 1990, 17f.

Soziale Systeme

Niklas Luhmann, Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie, Frankfurt ⁴1991.

Niklas Luhmann, Philosophische Aufklärung, Opladen 1970.

Walter Reese-Schäfer, Niklas Luhmann zur Einführung, Hamburg ²1996.

Postmoderne Ethik: Zygmunt Bauman

„Kontingenz zu akzeptieren und Ambiguität anzuerkennen ist nicht einfach; es hat keinen Sinn, den psychologischen Preis herunterzuspielen. Und doch ist der Silberstreif am Horizont dieser spezifischen Wolke ungewöhnlich breit. Die postmoderne Wiederverzauberung bietet die Chance, der menschlichen moralischen Befähigung unmittelbar ins Auge zu sehen, so wie sie wirklich ist, unverstellt und unverbildet; sie aus ihrem modernen Exil heraus wieder zur Welt zu lassen; ihr Recht und Würde zurückzugeben; die Erinnerung an ihre Diffamierung, das Stigma, das vom modernen Mißtrauen zurückblieb, wegzuwischen. Nicht daß die Welt in der Folge notwendig besser und gastfreundlicher würde. Aber sie erhält die Chance, mit den zähen und unverwüstlichen menschlichen Neigungen übereinzukommen, die sich ganz offensichtlich nicht gesetzlich wegregeln ließen – und nun von ebendiesen auszugehen. Hier anzusetzen (anstatt zu behaupten, erneut bei Null zu starten) macht vielleicht sogar die Hoffnung auf eine humanere Welt realistischer – und zwar dann wegen ihrer Bescheidenheit.“

Zygmunt Baumann, Postmoderne Ethik, Hamburg 1995, 57.

Thema 3:
Systemtheorie

Termine:
12. Dezember
19. Dezember
9. Januar

Thema 3:
Postmoderne
Ethik

Termine:
16. Januar
23. Januar
6. Februar